Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 93 (2002)

Heft: 18

Vorwort: Wer soll das bezahlen? = Qui doit payer? ; Notiert = Noté

Autor: Müller, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer soll das bezahlen?

Von der Bevölkerung weitgehend abgeschottet, laufen derzeit in hohem Tempo die Vorbereitungen zur Erweiterung der Europäischen Union (EU) um weitere zehn Staaten. Schon in 16 Monaten – Anfang 2004 – soll die so genannte «Osterweiterung» vollzogen werden. Dabei gelangen gegen 100 Millionen Menschen von Bulgarien bis in das Baltikum in ein Wirtschaftssystem, das sie eigentlich nur vom Fernsehen und den Werbespots her kennen.

Was die Stromversorgung betrifft, ist dieser Prozess im Prinzip als positiv zu betrachten. Die EU verlangt in oberster Priorität von den Beitrittskandidaten eine weitgehende Reformierung des Stromsektors bezüglich Sicherheit, Umwelt und Marktverzerrungen. Dies bedeutet neben schonenderem Umgang mit Rohstoffen auch viele Aufträge für die Industrie. Angesichts der gigantischen Dimensionen der Investitionsvorhaben in der Grössenordnung von mindestens 50 Milliarden Franken sind jedoch einige Zweifel angebracht.

Viele Funktionäre der EU und der Beitrittsländer bewegen sich wie noch vor kurzem die Manager der «New Economy», bevor die grosse Blase zerplatzte. EU-Erweiterungskommissar Günther Verheugen wird in Osteuropa überall wie ein «Staatsoberhaupt» empfangen und alle sprechen euphorisch von einem historischen Moment. Da für die künftige Bilanzierung dieser gigantischen Umwälzungen kaum verlässliche Werte vorhanden sind, ist dieser Aspekt als besonders «kreativ» zu betrachten; dies auch weil das Volk in Ost und West dabei kaum etwas zu sagen hat und dementsprechend auch nicht ausreichend informiert wird.

Ulrich Müller
Chefredaktor VSE

Die sozialen Konsequenzen sind kaum durchdacht. Dass zum Beispiel die Energiepreise im Osten unter diesen Bedingungen wohl stark ansteigen werden, zeigten schon die letzten Jahre. Westliche Preise für bereits arg gebeutelte Konsumenten mit Einkommen von wenigen hundert Franken im Monat dürften in der Realität kaum politische Tragkraft finden. Die Hoffnung auf umfangreiche westliche Finanzhilfe ist auch illusorisch, da das Gesamtvolumen der Probleme die Mittel der EU überfordern wird. Auch die weitere Isolierung der noch weiter im Osten liegenden Länder ist politisch nicht nachhaltig.

Wer nun das Gefühl hat, diese Entwicklungen tangieren die Schweiz ja nicht direkt, dem sei folgendes Zitat des deutschen Wirtschaftsministers Werner Müller nahe gelegt, als es um die gegenseitige Aufrechnung der externen Kosten im Verkehr ging: «Ich empfehle, solche Aufrechnungen im Interesse der Schweiz besser erst gar nicht zu beginnen». Schliesslich trage die EU hohe Kosten für Dinge wie die Osterweiterung, von denen die Schweiz profitiere – ohne sich finanziell beteiligt zu haben. Das heisst, dass letztlich auch wir bezahlen müssen für eine Suppe, die wir nicht bestellt haben.

notiert / noté

AlpTransit und Talsperren: Sicherheit ist oberstes Gebot

(uv) In Zusammenhang mit dem Bau der AlpTransit-Tunnels hat der Bund die Überwachung von vier Staumauern verstärkt. Die Massnahmen wurden aufgrund von Erfahrungen aus dem Jahre 1978 ergriffen. Damals wurde die Talsperre Zeuzier durch den Bau des Sondierstollens für den Rawiltunnel stark beschädigt. Für die Talsperren Santa Maria, Curnera und Nalps im Gebiet des Gotthard-Basistunnels sowie für die Talsperre Ferden im Gebiet des Lötschbergs wurden zusätzliche Kontrollsysteme eingeführt. Damit können Bewegungen an der Oberfläche und ihre allfälligen Auswirkungen auf die Staumauern erkannt werden.

Mit entsprechenden Überprüfungsmassnahmen, darunter einem speziellen Kontrollsystem, soll es möglich sein, alle ungewöhnlichen Phänomene rechtzeitig zu erkennen und sowohl in den Tunnels als auch an der Oberfläche die geeigneten Massnahmen zu ergreifen. Beim Bau des Fensterstollens Ferden im Lötschental wurden bereits geodätische Messreihen durchgeführt, die jedoch keine relevanten Bewegungen ergeben haben.

Staumauer Zeuzier.

Qui doit payer?

A l'heure actuelle, les préparatifs visant à agrandir l'Union européenne (UE) battent leur plein, et ce, à l'écart de la population concernée. Dans 16 mois déjà – au début 2004 – devrait avoir lieu ce que l'on appelle l'«extension vers l'Est». Environ 100 millions de personnes, de la Bulgarie aux pays baltes, seront confrontées à un système économique qu'elles ne connaissent en fait que par la télévision et les spots publicitaires.

En ce qui concerne l'approvisionnement en électricité, ce processus peut être en principe vu d'un œil positif. L'UE exige en premier lieu des candidats à l'adhésion qu'ils réforment leur secteur électrique au niveau de la sécurité, de l'environnement et des distorsions du marché. En plus d'une utilisation moins brutale des matières premières, l'extension vers l'Est engendrera aussi de nombreux contrats pour l'industrie. Toutefois, de nombreux doutes sont émis face aux dimensions gigantesques des projets d'investissement, qui sont de l'ordre de grandeur de 50 milliards de francs.

De nombreux fonctionnaires de l'UE et des pays candidats se comportent comme l'ont fait il y a encore peu de temps les managers de la « nouvelle économie » avant que l'abcès ne crève. Le commissaire à l'extension de l'UE, Monsieur Günther Verheugen, est, partout en Europe de l'Est, reçu comme un chef d'Etat et tous parlent avec euphorie d'un moment historique. Etant donné qu'il n'existe presque aucune valeur sûre pour établir le bilan de ce gigantesque bouleversement, il s'agit de considérer cet aspect comme particulièrement «créatif»; et ce, aussi parce que la population à l'Est et à l'Ouest n'a pratiquement pas son mot à dire et n'est en conséquence pas suffisamment informée.

Les conséquences sociales ont à peine été prises en considération. Les années passées ont par exemple déjà montré que les prix de l'électricité à l'Est augmenteraient fortement dans ces conditions. L'introduction de prix occidentaux pour des consommateurs déjà fortement malmenés et dont le revenu mensuel s'élève à quelques centaines de francs ne devraient en réalité recevoir aucun soutien politique. L'espoir d'une aide financière de l'Ouest est aussi illusoire, du fait que l'ensemble des problèmes ira bien au-delà des moyens de l'UE. L'isolement des pays situés encore plus à l'Est ne pourra, au niveau politique, pas durer.

Celui qui a l'impression que ces développements ne vont pas directement concerner la Suisse doit écouter l'avis que le ministre allemand de l'économie, Monsieur Werner Müller, a exprimé à propos d'une compensation mutuelle des coûts externes dans le domaine du trafic: «Je recommande de ne même pas commencer avec de telles compensations, et ce, dans l'intérêt de la Suisse». Finalement, l'UE assume des coûts pour des choses telles que l'extension vers l'Est, dont la Suisse profite – sans y participer financièrement.

Ulrich Müller, rédacteur AES

Überwiegend Ja zum EMG

(m) Zur Abstimmung über das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) vom 22. September wurden bereits zahlreiche Stellungnahmen veröffentlicht. Dabei überwiegen die Ja-Parolen. Hier einige neuere Beispiele.

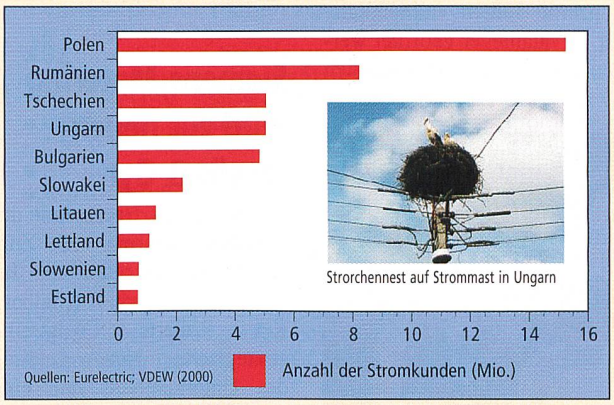
Die Dachorganisation der Schweizer Frauenorganisationen (alliance F) befürwortet das Elektrizitätsmarktgesetz. Den Interessen der Konsumenten müsse aber auch in Zukunft «grosses Gewicht» zukommen. Die Öffnung des Strommarktes dürfe nicht zu höheren Preisen führen.

Der Schweizerische Arbeitgeberverband empfiehlt, für das EMG ein Ja in die Urne zu legen. Er verspricht sich davon eine «Senkung der hohen Strompreise in der Schweiz auf europäisches Niveau». Dies sei gut für das Gewerbe, die KMU und auch für die Konsumenten, die zwischen mehreren Anbieter frei wählen könnten.

Der Hauseigentümerverband Schweiz (HEV) hat die Ja-Parole zum EMG beschlossen. Damit liesse sich die Energiesicherheit festigen.

Die Geschäftsleitung des Föderativverbands des Personals öffentlicher Dienste (FöV) hat zum Elektrizitätsmarktgesetz die Nein-Parole beschlossen.

Osterweiterung mit 45 Mio. Stromkunden

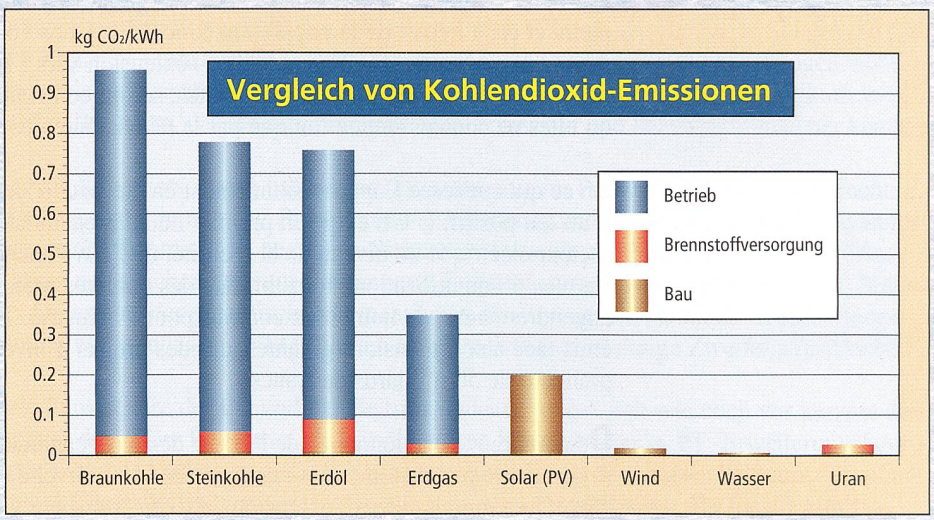


Die EU-Beitrittsstaaten zählen rund 45 Millionen Stromkunden. Die EU der 15 hat ihrerseits rund 200 Millionen Stromkunden. Damit wird der gesamteuropäische Markt um über 20% erweitert.

Weltweiter Energieverbrauch um 0,3 Prozent höher

(vw) Der globale Energiebedarf ist 2001 gegenüber dem Vorjahr um 0,3% gestiegen. Dies geht aus einer Statistik der BP plc, London, hervor. Der verringerte Anstieg der Nachfrage sei in erster Linie auf die allgemeine Rezession und die Folgen des 11. Septembers zurückzuführen. Im Vergleich der Primärenergieträger verzeichneten die Experten beim Gas ein Plus von 0,3%. Der Ölverbrauch sei geringfügig zurückgegangen, der Kohleverbrauch stieg um 1,7%.

Die Energiepreise hätten sich insgesamt sehr volatil entwickelt und lägen auf hohem Niveau. Die Märkte hätten sich aber bereits wieder angepasst.



Treibhausgase minimieren

(m) Strom ist der Schlüssel für eine weitere wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung. Bis 2050 müssen bis zu zehn Milliarden Menschen mit Elektrizität versorgt werden. Dabei gilt es, den Ausstoss von Treibhausgasen wie Kohlendioxyd (CO_2) zu minimieren. Neben Kernkraft, Sonne, Wind und Wasser ist Erdgas eine Alternative zur CO_2-Einsparung (Quelle: Siemens Power Generation).

Teilprivatisierung bei EdF und GdF?

(d) Die neue französische Regierung will den staatlichen Stromriesen EdF und den Gaskonzern GdF für private Investoren öffnen. Dafür soll der juristische Status von Electricité de France (EdF) und Gaz de France (GdF) verändert werden.

Dies kündigte Premierminister Jean-Pierre Raffarin in seiner ersten Regierungserklärung an. Die Staatskonzerne sollten «allmählich» für Privatanleger geöffnet werden, bleiben aber mehrheitlich in Staatsbesitz. Einen Zeitplan für einen Börsengang wurde nicht genannt. Privatisierungspläne wurden auch schon von der vorherigen Regierung angekündigt, aber nicht realisiert. Die Gewerkschaften haben mit scharfer Kritik auf die Ankündigung der Regierung reagiert.

Die französische Regierung benötigt Milliardeneinnahmen, um die versprochenen Reformen zu verwirklichen, darunter eine Verringerung der Einkommenssteuer um 30% innerhalb von fünf Jahren. Zugleich soll der Staatshaushalt ins Gleichgewicht gebracht werden, wie dies die EU gefordert hat.

Demonstration gegen die Privatisierungspläne der Regierung in Paris.

Siemens Metering wird zur neuen Landis & Gyr

(si) Mit der Übernahme der Siemens Metering AG, Zug, durch die amerikanische Investmentgesellschaft Kohlberg Kravis Roberts & Co ist eine strategische Neuausrichtung des Unternehmens und eine Umfirmierung zu Landis & Gyr verbunden. Der 1896 gegründete Zählerhersteller fokussiert seine Aktivitäten inskünftig auf das Produktgeschäft, wo mit weltweit 3800 Mitarbeitern ein Geschäftsvolumen von rund 470 Mio. Euro (rund 700 Mio. CHF) angestrebt wird. Konsolidiert und geführt wird dieses Weltgeschäft von der neuen Landis & Gyr AG mit Sitz in Zug.

Während das Servicegeschäft mit Schwerpunkt Grossbritannien im Siemens-Konzern verbleibt, will sich Landis & Gyr ganz auf das Produktgeschäft mit Energiezählern fokussieren. Mit dieser Neuausrichtung verbunden sind der Abbau sowie eine Verlagerung von Arbeitsplätzen.

Am Standort Zug wird sich Landis & Gyr auf Forschung und Entwicklung, den europäischen Vertrieb sowie die Montage von Spezialgeräten konzentrieren. Die Montage von Volumenprodukten für die europäischen Märkte soll in Griechenland gebündelt werden. Darüber hinaus wird die Auslagerung der Montage von Industriezählern zu lokalen Partnern geprüft. Ebenfalls in Prüfung sind ein Management Buyout der IT-Aktivitäten sowie die Übergabe von Teilaktivitäten in andere Gesellschaften.

Im Zuge dieser Konzentration auf das Produktgeschäft kommt es zur Straffung der Organisation. Als Konsequenz dürfte der Mitarbeiterbestand am Hauptsitz von Landis & Gyr in Zug bis Ende 2003 von heute 360 auf knapp 200 fallen.

Bienen schwärmen über Strom

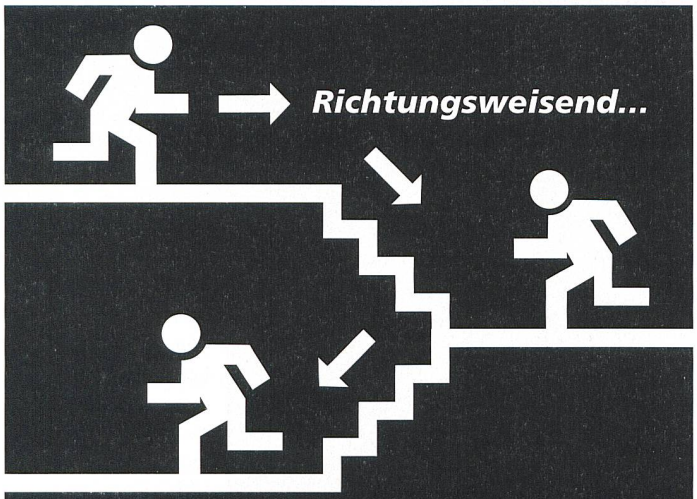
(t/m) Diesen Sommer mussten in Schweizer Städten besonders viele Bienenschwärme entfernt werden. Fachleute sprechen von einem Schwarmjahr. Bienen suchen neben saftigen Blüten auch die Nähe von Magnetfeldern. In der Stadt hätten deshalb die vielen elektrischen Leitungen eine grosse Anziehungskraft auf sie.

www.arthus.net

*«Es gibt Werte, die sind unveränderlich.
Die Beständigkeit und Majestät der Berge
die Wucht und Flexibilität des Wassers
der Nutzen von Zuverlässigkeit und Voraussicht.»*

- **Bau und Revision von Unterwerken**
- **Bau und Revision von Kraftwerken**
- **Beratung und Planung von Energieerzeugungs- und Verteilanlagen**
- **Anlagen-Engineering – unsere Energie für Ihre Zukunft.**

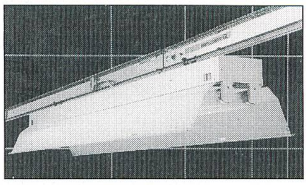
ESATEC
Energiesysteme und Anlagentechnik
CH-8200 Schaffhausen www.esatec.ch

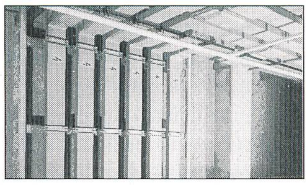


... in Technik und Design
... für Ihre Sicherheit

ALMAT®
Notlichtsysteme

ALMAT AG • 8317 Tagelswangen
Tel. 052 355 33 55 • Fax 052 355 33 66 • www.almat.ch





LANZ Stromschienen
Das komplette Angebot:

LANZ liefert modernste Stromschienen 25 – 8'000 A/1 – 245 kV IP 20, IP 54 und IP 68 typengeprüft nach EN/IEC-Normen:

- **Beleuchtungs-Stromschienen** für Lampenmontagen
- **Übertragungs-Stromschienen** zwischen Transformatoren und Schaltanlagen
- **Verteil-Stromschienen** zur Speisung von Maschinen, komplett mit Abgangskästen und Befestigungsmaterial
- **Stromschienen für Steigzonen**/Stockwerksversorgungen
- **Stromschienen mit zusätzlichem 2. Stromkreis** für z. B. USV, Steuer- oder Datenbus 230 V und 660 V
- **kb-Brüstungskanal-Stromschienen** mit 2 Stromkreisen 230 V und 400 V/63 A und beliebig steckbaren Abgängen
- **Stromschienen abgeschirmt** für höchste EMV-Ansprüche
- **Korrosionsfeste Stromschienen IP 68,** giessharzvergossen für max. Personensicherheit und min. Brandgefahr in Gebäuden, Unterflur, Tunnel, Stollen und Offshore-Anlagen

Stromschienen sind die Kernkompetenz von LANZ. Wir haben Erfahrung, hervorragende Produkte und eine ISO 9001-zertifizierte „Just-in-time"-Produktion. Nutzen Sie die Vorteile. Fragen Sie LANZ an. LANZ liefert Stromschienen weltweit.

lanz oensingen ag Tel. 062 388 21 21 Fax 062 388 24 24

☐ **LANZ-Stromschienen** . . . . . .
interessieren mich! Bitte senden Sie Unterlagen.

☐ Könnten Sie mich besuchen? Bitte tel. Voranmeldung!

SS 02

Name/Adresse/Tel. _____

lanz oensingen ag
CH-4702 Oensingen • Telefon ++41/62 388 21 21

Moritz Leuenberger, warum sollen die Stimmbürger dem EMG zustimmen?

Mit dem Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) wird durchgreifend Ordnung geschaffen: beim bereits eingeleiteten Aufbruch der Stromwirtschaft in den geöffneten Markt ebenso wie im Verhältnis zwischen dem Staat, den Stromkunden und der Wirtschaft. Energieminister Moritz Leuenberger empfindet die Vorlage als fein ausdiskutierten, typisch schweizerischen Kompromiss.

Die öffentliche Diskussion über das Elektrizitätsmarktgesetz EMG ist in die lebhafte Phase getreten. Warum sollen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Vorlage am 22. September zustimmen?

Moritz Leuenberger: Das EMG schafft Ordnung und mehr Gerechtigkeit im Strommarkt. Wir befinden uns nämlich schon mitten in einem Wettbewerb. Den Grosskunden werden Rabatte gewährt, die indirekt die kleinen Kunden berappen. Künftig sollen auch die kleinen und mittleren Unternehmungen, die Haushalte und die Randregionen profitieren. Dank dem EMG können Konsumentinnen und Konsumenten ihren Lieferanten frei wählen oder auch wechseln, um den Strom ihrer Wahl zu beziehen. Unternehmen sind oft auf billigen Strom angewiesen. Viele Kleinkunden zahlen aber auch gerne etwas mehr für erneuerbare Energie. Die Rechnungen müssen transparent sein, damit nicht nur die Preise, sondern auch die Produkte verglichen werden können. Eine geordnete Marktöffnung liegt auch im Interesse der Elektrizitätswirtschaft. Die staatlichen Leitplanken schaffen Sicherheit für die Investitionsplanung und ermuntern zu unternehmerischem Verhalten. Insbesondere sorgt das EMG dafür, dass sich auch die kommunalen und städtischen Werke von Anfang an am freien Markt beteiligen können, nicht nur die grössten Stromversorger. Schliesslich ist gewährleistet, dass die Stromversorgung auch künftig so sicher ist wie heute. Die Stromwirtschaft muss Reserven bereit stellen, die Netze unterhalten, wenn nötig ausbauen, und sie kann die entsprechenden Kosten auch geltend machen.

Sie sprechen von einer notwendigerweise geordneten Öffnung des Strommarktes. Wer kontrolliert, dass diese tatsächlich geordnet abläuft?

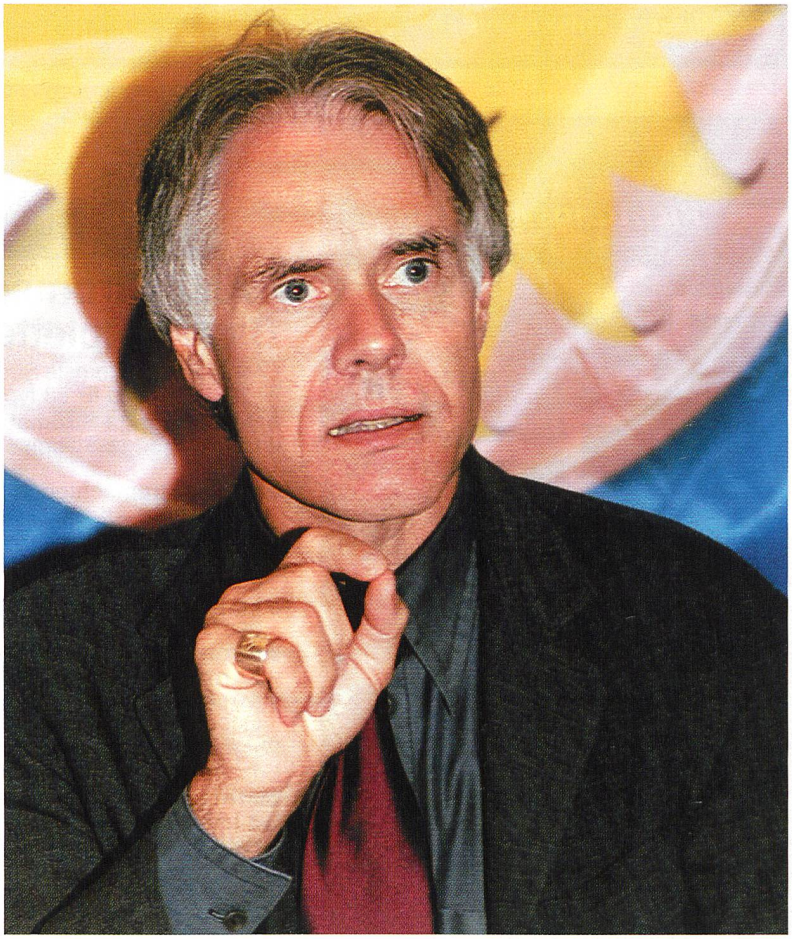
Moritz Leuenberger: Die Hauptverantwortung hat die Elektrizitätswirtschaft selber. Sie ist verpflichtet, den freien Netzzugang zu gewähren oder ihre Kostenrechnungen nach einheitlichen Kriterien zu machen. Das EMG bietet aber zusätzlich Gewähr, dass für alle die gleichen Regeln gelten. So müssen die Netzpreise fair sein und dürfen sechs Jahre lang nicht erhöht werden. Dafür sorgen die Schiedskommission, der Preisüberwacher und die Wettbewerbskommission. Sie kontrollieren, dass die Regeln eingehalten werden. Sie überwachen den Markt und schreiten bei missbräuchlichen Preisen oder unzulässigen Absprachen ein. Dank diesem ausgewogenen System kann sich die Bevölkerung auch künftig auf einen hoch stehenden «Service public» verlassen.

Das Misstrauen in der Bevölkerung gegenüber Teilen der Wirtschaft – insbesondere Dienstleistern in der Nähe des Service public – nimmt zu. Warum soll der Bürger ausgerechnet der Stromwirtschaft vertrauen?

Moritz Leuenberger: Die Stromversorgung in der Schweiz funktioniert seit Jahrzehnten zuverlässig. Das EMG sorgt nun dafür, dass dies auch künftig der Fall ist. Gesamtschweizerisch verbindliche Vorschriften garantieren den Service public: So müssen die Netzpreise bei starken regionalen Differenzen angeglichen werden.
Es ist doch stossend, wenn auf der einen Strassenseite die Kilowattstunde 17 Rappen kostet und auf der anderen Seite 28 Rappen. Weiter müssen alle Kundinnen und Kunden in einem Netzgebiet angeschlossen sein. Für weitergehende Versorgungspflichten können die Kantone sogar Leistungsaufträge erlassen.

Wir hoffen natürlich, dass die Stimmbürger das EMG annehmen werden. Was passiert aber, wenn es abgelehnt würde. Läge dann der Ball wieder bei der Politik oder bei der Wirtschaft?

Moritz Leuenberger: Die unkontrollierte Öffnung des Marktes würde weitergehen. Kleine und mittlere Unternehmen, Kleinkonsumenten und Randregionen würden noch mehr benachteiligt. Lokale Verteilerwerke müssten befürchten, allmählich ihre besten Kunden zu verlieren. Wasserkraft und Ökostrom könnten nicht gefördert werden.
Auch würde unsere starke Stellung als Stromdrehscheibe und Exportland gefährdet. Trotzdem müssten wir einen gangbaren Weg suchen, um den Schaden zu begrenzen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass – wie dies von den EMG-Gegnern gefordert wird – eine Regelung mit stärkeren staatlichen Instrumenten realisierbar wäre. Das Gesetz und die bereits beschlossene Verordnung sind ein Konsens, der in typisch schweizerischer Manier am runden Tisch erarbeitet wurde.



Ein seit hundert Jahren zuverlässig funktionierendes System soll auch im geöffneten Markt überleben: Bundesrat Moritz Leuenberger glaubt an die Kraft der vorliegenden Konsenslösung.